

Schurkenstück mit schrägem Charme

Wrestling in Hüttenbusch: Warum Bösewichte und Publikumsliebliche schon vor dem Wettkampf leiden müssen



Wer ist hier der Bösewicht, und wer ist der Good Guy? Beim Wrestling neigen beide Charaktere nicht gerade dazu, allzu zimperlich mit dem Gegner umzugehen.

FOTO: HENNING HASSELBERG

Im Hüttenbuscher Schützenhof konnten Wrestling-Fans am vergangenen Sonnabend so richtig enthusiastisch feiern: Lokalmatador Eddy Steinblock schickte seinen Gegner „The Revolution Titan“ in der fünften Runde ziemlich humorlos auf die Bretter und verteidigte damit seinen Weltmeistertitel bei der European Professional Wrestling Association (EPW).

VON MICHAEL SCHÖN

Worpswede-Hüttenbusch. Groß, blond und gründlich: Eddy Steinblock zeigte seinem kühnen Herausforderer am Sonnabend in Hüttenbusch, warum er „The Big German“ genannt wird. Nachdem sich der heftig tätowierte Teutone und Publikumslieblich in der dritten Runde nach ein paar Backpfeifen schon am Boden gewälzt hatte, konterte er mit deutscher Wrestling-Wertarbeit und unterzog „The Revolution Titan“ einer maximal-invasiven Ganzkörperbehandlung von eigentlich strafrechtlicher Relevanz.

Steinblock blieb also Weltmeister, freilich einer unter vielen im Catchen. In dieser Sportart ist nach amerikanischem Muster ein besonders ausgeprägter Wildwuchs entstanden, was die Verbreitung von Ligen und Verbänden angeht. Allein in Deutsch-

land werden über 40 Ligen gezählt. Die EPW wurde 2004 gegründet. Als Besitzer ist ein gewisser Eddy Steinblock eingetragen. Für einen echten Wrestling-Fan kann eine solche Weltmeisterschaften-Inflation den Triumph freilich nicht schmälern. Es ist in dieser Sportart bekanntlich ohnehin fast alles erlaubt, nur ein wenig wehtun sollte es unbedingt.

So ein Wrestling-Kampf ist ein Schurkenstück mit ziemlich schrägem Charme, von den Anhängern dieser Sportart wegen des Showcharakters innig geliebt. Dabei kommt es natürlich besonders gut an, wenn man den Gegner aus zwei Metern Höhe auf die Bretter krachen lässt, ihn würgt oder ihm den Ellbogen umdreht. Doch Wrestling hat noch mehr Potenzial. Die Protagonisten nehmen auch Charakterrollen an. Ähnlich wie schon vor 500 Jahren in der Commedia dell'arte mit Masken und Typen wie dem lustigen Harlekin und dem aufschneiderischen Il Capitano.

Unangenehmer Zeitgenosse

Beim Wrestling beschränken sie sich allerdings im Wesentlichen auf zwei Charakterzüge: den Bösewicht und den Good Guy. Der Bösewicht ist ein ziemlich unangenehmer Zeitgenosse, mit dem man definitiv keinen Ärger bekommen will. In einer dunk-

len Ecke an einem Sonnabendabend des späten Novembers in Hüttenbusch schon ganz und gar nicht. Der Good Guy ist ebenfalls ein ziemlich unangenehmer Zeitgenosse, mit dem man auch keinen Ärger bekommen will. Dabei ist er eigentlich kein übler Bursche, auch wenn man ihn nicht unbedingt zum Schwiegersohn haben möchte. Zum schurkenhaften Benehmen neigt er nur, wenn er sich nicht wohl fühlt. Und nicht wohl fühlt er sich fast immer, wenn es ans Kämpfen geht.

Die Wrestler hungern sich in der Vorbereitung auf ein Turnier stets noch einige Kilos ab, damit die Muskulatur stärker definiert ist, wenn sie vor ihr Publikum treten. Eddy Steinblock etwa verriet, dass er über Wochen seinem Leibgericht Grünkohl vollkommen entsagt habe. Auch Kartoffelpuffer, die der 148-Kilo-Mann sonst in 20er-Serien futtert, waren vom Speiseplan gestrichen. Um 18.30 Uhr gab's noch einen Eiweiß-Shake. So ging es dann halt mit Kohldampf auf die Bretter.

Den genormten Charakter eines Wrestlers nennt man Gimmick. Der Gimmick erfährt unterschiedliche Ausprägungen, beispielsweise in Gestalt des Furcht einflößenden „Headshrinker“. Die Dramaturgie ist damit nicht zwingend inszeniert, aber so doch in gewisser Weise vorbestimmt. Das

Publikum, aus dem häufig weder politisch korrekte noch ganz jugendfreie Anfeuerungsrufe kommen, will den Anti-Helden verlieren sehen. Der Good Guy muss dabei fast immer ziemlich einstecken, ehe er – nun mit eigenem guten Gewissen und mit gutem Gewissen seiner Anhänger – das latent vorhandene Aggressionspotenzial abruft.

So wurde Eddy Steinblock erst in der vierten Runde richtig sauer. Nach langem verbalen Säbelrasseln im Anschluss an die Nationalhymnen und einer relativ ereignislosen ersten Runde hatte „The Revolution Titan“ ihm eine heftig blutende Wunde an der Stirn verpasst. Der nur drei Kilo leichtere Lendenschurzträger lief noch zweimal gegen den Ellenbogen des deutschen Hünen und konnte dann den nächsten Überraschungsangriff nicht mehr abwehren.

Es ist aber keineswegs so, dass immer dieselben gewinnen wie in Hüttenbusch der gute Eddy Steinblock. Es gibt die Storylines, bei denen das Drehbuch weiter greift als nur für die Dauer eines Kampfes. Geschlagene Helden kehren irgendwann zurück, um erfolgreich Revanche an dem zunächst triumphierenden Bösewicht zu nehmen. So gibt es immer wieder Überraschungen. Am Sonnabend in Hüttenbusch war das allerdings nicht der Fall.